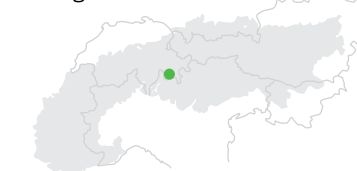




Kletter-Klassiker im Bergell

DER FELS IST SCHNELLER

Bergell UNTERWEGS



Beim Seilaufschießen an der Fuorikante hat man viele genussreiche Meter hinter sich – obwohl oder gerade weil der Fels hier öfter neue Oberflächen anbietet.

Der jüngste Granit der Alpen bildet im Bergell hinreißende Linien. Aber manchmal bewegt er sich schneller als der Mensch: Bergstürze legen nahe, die schönen Routen zu klettern, solange sie noch da sind.

Text und Fotos von Ralf Gantzhorn

Wissen Sie, was Bergell bedeutet? Ich wusste es nicht: In dem italienischen Namen Val Bregaglia ist die Lösung enthalten. Der italienische Name Bregaglia enthält die Worte „prae“ und „Gallia“. Also bedeutet Bergell „vor Gallien“. Die wilde Bergregion war die letzte römische Provinz, bevor man ins „unzivilisierte“ Gallien kam. Und noch heute kann einen das Gefühl beschleichen, die Zeit sei hier im Schweizer Südosten ein wenig stehen geblieben, wenn man durch die verwinkelten Gassen der Dörfer Stampa, Vicosoprano oder Bondo schlendert.

Bergell! Wer auch nur ein bisschen tiefer eingetaucht ist in den alpinen Bergsport, wird bei diesem Namen sofort Bilder im



Kopf sehen. Genusswanderer denken an den Panoramaweg, der vom Malojapass in die bereits von einem mediterranen Hauch geküssten Kastanienhaine bei Castasegna führt. Kunstliebhaber erinnern sich an Alberto Giacometti, den durch seine weltberühmten Skulpturen vielleicht bekanntesten Sohn des Tals. Und Kletterer? Vor deren Augen recken sich wilde Granitklötze in südlich blauen Himmel.

In Soglio, dem „schönsten Dorf der Schweiz“, sitzend und einen Cappuccino genießend, schaut man hinüber zum Schauplatz des Vergnügens. Über grünen Wiesen thront der großartigste Kletterzirkus zwischen Mont Blanc und Dolomiten.

Drei Urweltkeile stehen so dicht nebeneinander wie für eine Filmkulisse entworfen, nur sind tausend Meter hohe Bauten selbst in Hollywood nicht zu finanzieren. Die ungeheure Schaufel des Piz Badile, der massive Klotz des Piz Cengalo und die elegante, spiegelglatt erscheinende Kante der Pizzi Gemelli, besser als „Bügeleisen“ bekannt. Links daneben – ein Kontrapunkt der Natur – die Türme und Nadeln der Sciora-Gruppe. Ein Bild, das gleichermaßen abweisend und anziehend ist. Ist das nicht eine jener alpinen Traumlandschaften, die als Idealbilder in jedem von uns schlummern? Auf jeden Fall genaueres Hinschauen wert.



Albigna: Fiamma und Dente, Flamme und Zahn, heißen die legendären Felszähne am Gipfel des Spazzacaldeira, zu dem Dutzende schöner Routen führen. Die Albignahütte bietet gemütliche Unterkunft, damit man am Morgen früh loskommt zu den weiteren Zielen des Tals.

„Schauen“ setzt aber in einer Berglandschaft so etwas wie Sicht voraus. Und die ist heute gleich Null – es gibt nur Schattenspiele im Nebel. Einen Schritt nach dem anderen setzen wir schmatzend und gurgelnd in ein Bachbett, das nur durch die Wegmarkierungen am Rand als Pfad für Menschen zu erkennen ist. „Granit ist gekennzeichnet durch einen zu hundert Prozent oberirdischen Abfluss“ – rezitiere ich meinen Geologieprofessor aus dem Studium. „Ach – was Sie nicht sagen“ möchte man ihm angesichts der überall ins Tal schießenden Bäche und Wasserfälle entgegen rufen. Unser Ziel ist die Sciora-Hütte, einer der drei Kletter-Stützpunkte auf der Bergell-Nordseite. Auf der Albigna waren wir in den zwei Tagen zuvor, zur Gewöhnung an das Gerät gewissermaßen. Und natürlich auch, weil man auf dem aberwitzigen Türmchen der „Fi-

amma“, einem Wahrzeichen des Gebietes, einfach mal gestanden haben muss. Schließlich würde man ja auch nicht nach Köln fahren, ohne sich den Dom anzuschauen, oder? Jetzt wollen wir für vier Tage auf die Capanna di Sciora, danach steht als krönender Abschluss die Sasc Furä auf dem Programm. Aber erst einmal „schwimmen“ wir weiter nach oben, nach zwei Stunden kommen wir triefend nass auf der Hütte an. Wenig überraschend sind wir die einzigen Gäste, denn die Wettervorhersage verspricht noch einen kompletten weiteren Regentag.

Bergell, ohne auf der aberwitzigen „Fiamma“ zu stehen, wäre wie Köln ohne Dom.

Vor zwanzig Jahren war ich zum ersten Mal hier, mit Eggert, meinem deutlich älteren Klettermentor. Die Hütte sieht noch genauso aus wie damals, selbst der Name des Hüttenwirts ist gleich geblieben, nur hat statt des Vaters mittlerweile die Toch-



Sciora: Fuorikante – schwer, aber großartige Vielfalt. Vom Turnen in der Randklüft über genussreiche Schleicherplatten bis zum aberwitzigen Türmchen, das sich dem Bergell-Bergsturz-Trend bislang noch erfolgreich widersetzt, lässt der Spaß nicht nach.

ter die Leitung übernommen. Doch die Umgebung hat sich schwer verändert. Im Dezember 2011 gab es einen Bergsturz am Piz Cengalo: Mitten im Winter brach eine rund fünfzig Meter dicke Granitplatte aus der Nordwand des Berges; rund zwei Millionen Kubikmeter Gestein rauschten ins Tal. Aber das scheint noch nicht alles zu sein. Zum einen sind die abgestürzten Granitmassen so instabil, dass bei Gewittern große Blöcke bis nach Bondo gespült werden. Zum anderen droht am Cengalo neues Ungemach. Die Wand bewegt sich weiter talwärts; rund einen Zentimeter pro Monat, haben die Geodäten gemessen. Preisfrage: Wann bricht der Rest ab? Jetzt im Regen? In zehn Jahren? Niemand weiß es – und das hat Auswirkungen auch auf uns. Zahlreiche Hinweistafeln warnen vor weiteren Bergstürzen. Ist der Granit hier beweglicher als der Mensch? Der zauberhafte Weg über den Viale genannten Berggrücken unterhalb des Piz Badile ist jedenfalls gesperrt. Der Zustieg zum „Bügel-

eisen“ ebenfalls. Ob man sich daran hält, liegt im eigenen Ermessen. Die auf den ausgehängten Karten eingetragenen Gefahrenzonen sind mit großen Reserven gezeichnet worden. Aber möchte man es riskieren? Im Urlaub?

Am Nachmittag des folgenden Tages kommt die Sonne langsam hinter den Wolken hervorgekrochen. Nach 24 Stunden Dauerregen ein magischer Moment. Nach und nach hebt sich die Wolkendecke, Nebelfetzen umspielen die silbrig grau glänzenden Platten, Wände ohne Ende. Granit, aus dem die Träume sind. Die Bergeller Variante dieses Gesteins ist einmalig im ganzen Alpenbogen. Markenzeichen sind riesige, bis zwanzig Zentimeter große Kalifeldspatkristalle in einer grau-weißen Matrix aus Quarz und Glimmer. Entstanden ist er, als während der Gebirgsbildung der Alpen vor rund 30 Millionen Jahren in der Tiefe des Erdmantels Gesteine zu Magma schmolzen, die dann an der Grenzzone zwischen Süd- und Nordalpen aufstieg

Der lokale Granit ist einzigartig zum Klettern, glatt wie Haut, rauh wie Sandpapier.

und erstarrte, zuletzt durch die Hebung an die Oberfläche kam. Diese lokale Spielart des Granits ist ein einzigartiger Kletterbelag, glatt wie eine Haut anzusehen und doch rauh wie Sandpapier. Noch am Nachmittag wollen wir das überprüfen und steigen in die „Via Hofmeister“ an der Westwand des Torre Innominata ein. Aber von Wasser überronnen, sind die Platten aus Bergeller Granit trotz Reibungsschuhen

Panorama info

Granit im Bergell

ANREISE: Vom Bahnhof St. Moritz per Postbus ins Bergell. Haltestelle für die Albignahütte ist das Hotel Pranzeira, für das Val Bondasca Promontogno oder Bondo.

BESTE ZEIT: Juli bis September.

FÜHRER: Mario Sertori: Nichts als Granit. Edizioni Versante Sud, 2015 (deutschsprachig, top Info). Oder Auswahlführer wie Topoguide Band 1 oder Schweiz Plaisir Süd.

KARTE: Landeskarte der Schweiz, 1:25.000, Blatt 1296 Sciora.

TOURISMUS-INFORMATION: Bregaglia Engadin Turismo, Strada Principale 101, CH-7605 Stampa, Tel.: +41/(0)81/822 15 55, Fax: +41/(0)81/822 16 44, info@bregaglia.ch, bregaglia.ch

TOUREN (AUSWAHL)

- Spazzacaldeira, 2487 m, „Dente por Dente“ plus Nordostgrat, Fiamma und Dente; 350 m, 13 SL, VII-. Gut eingerichtete Riss- und Plattenkletterei, dann Grat und witzige Gipfeltürmchen.
- Bio Pfeiler, 2843 m, Südwand, „Via Classica“; 250 m, 6 SL, VI+; von Albigna. Der Klassiker am Massiv.
- Piz Gemelli (Punkt 2680 m), Nordwestpfeiler, „Bügeleisen“; 400 m, 13 SL, V+; von Sciora. Genusskletterei in wildem

alpinem Ambiente. Zustieg derzeit gesperrt wegen Bergsturzgefahr.

- Punta Pioda, 3238 m, Nordwestkante; 800 m, 22 SL, VI- AO oder VI+; von Sciora. Schöne Plattenkletterei.
- Sciora di Fuori, 3169 m, Nordwestkante mit direktem Einstieg; 900 m, 24 SL, VII- AO oder VIII-; von Sciora. Die luftigste Kante im Bergell – ein Traum. Abstieg wegen Bergsturz derzeit heikel.
- Pizzo Badile, 3305 m, Nordkante; 1200 m, ca. 25 SL, V; von Sasc Furä. Die berühmteste und wahrscheinlich beliebteste Granitkante der Alpen – zu Recht.
- Piz Badile, 3305 m, Nordostwand, „Cassin“; 800 m, 21 SL, VI+; von Sasc Furä. Eine der großen Nordwände der Alpen.

HÜTTEN

- Capanna da l'Albigna, 2333 m; 1 Std. ab Bergstation Albigna-Seilbahn, Tel.: +41/(0)81/822 14 05, albigna.ch
- Capanna di Sciora, 2120 m, 2 ½-3 Std. von Laret (1 ½ Std. von Bondo), Tel.: +41/(0)81/822 11 38, sciora.cap@bluewin.ch
- Capanna Sasc Furä, 1904 m, 2 Std. von Laret, Tel.: +41/(0)81/822 12 52, sascfura.ch

Mehr Info und Bilder:

alpenverein.de/panorama





Sasc Furä: Die kleine Hütte, die fast nur für den Piz Badile als Stützpunkt dient, braucht über mangelnden Zulauf nicht zu klagen – nicht nur von Murmeltieren. Heidi Altweger macht den Aufenthalt zur Freude, der Fels am Badile und die Landschaft rundum rufen zum Aufbruch.

tere fünf Minuten stehen bleiben wird, und machen ausgiebig Gipfelfotos. Der Abstieg allerdings führt schon wieder durch das nächste Bergsturzgelände. Der jüngste Granit der Alpen fühlt sich wohl noch jugendlich sprunghaft, und so hat sich die

und damit der einzige Berg, der dem Ruf des Granits als Inbegriff dauerhafter Stabilität noch entspricht. Ausgangspunkt für die beiden Ultraklassiker Nordkante und „Cassin“ ist die auf einer Lichtung im Lärchenwald gelegene Capanna Sasc Furä. Eine Hütte, die jeden Märchenbuchillustrator in Ekstase versetzen würde. Heidi Altweger bewirtschaftet sie seit einigen Jahren. Sie kommt mit einer Herzlichkeit und Frische auf ihre Gäste zu, die ganz zu dem zauberhaften Ambiente passt. So wohl wie bei ihr fühlten wir uns nicht bei jedem Gastwirt im Tal.

„Wen die Leidenschaft für die strengste Form des Bergsteigens beherrscht, der träumt – Zeitnöte hin, Geldsorgen her – schon früh von größten Zielen!“ Zu diesen zählte Walter Pause in seinem Kultklassiker „Im extremen Fels“ auch die „Cassin“ am Piz Badile; für Gaston Rébuffat gehörte sie zu den sechs großen Nordwänden der Alpen. Heute empfindet man ihre Schwierigkeiten eher dem Genussbereich zugehörig, die Absicherung wurde durch Bohrhaken modernisiert, und so ist die Badile-Nordost wahrscheinlich die meist begangene große Wand in den Alpen. Das müssen auch wir bei unserer Begehung feststellen. Über zwanzig Seilschaften ziehen und zerren an den Griffen, dass einem Angst und Bange wird. Zum Glück ist der Fels am Badile tatsächlich stabil, und der Mensch bewegt sich – wenn er nicht im Seilschafts-Stau steckt – tatsächlich schneller als der Granit. ■

der reinste Psychotrip. Nach vier rutschig-zittrigen Seillängen seilen wir ab.

Nächster Tag, schönes Wetter – was wollen wir klettern? Mein einstiger Kumpel Eggert hatte irgendwie den Bogen raus, dass seine Ziele alsbald von seinen Partnern als die eigenen angesehen wurden. So stiegen wir damals statt in die „Pi-oda-Kante“, die mit V+ A0 meinem Kletterniveau viel eher entsprochen hätte, spontan in die benachbarte Fuori-Kante (VII- obligatorisch) ein. Ein Erlebnis, das mich nachhaltig prägte, denn so ausgesetzte und luftige Kletterstellen hatte ich mir bis dahin nicht einmal vorstellen kön-

Die Badile-Nordost ist wahrscheinlich die meist begangene große Wand der Alpen.

nen. Heute mache ich den Eggert und überzeuge meine Kletterpartner, die Fuori ein zweites Mal zu klettern. Statt wie früher durch grausiges Bergsturzgelände an die Kante zu queren, gibt es heute einen Direkteinstieg mit einigen wunderbaren Plattenlängen. Doch das ist nur Vorgeplänkel.

In einer senkrechten Rissverschneidung geht es richtig los. Hier trennt sich der Alpinist vom Hallenkletterer. Wer nicht

stemmen, klemmen und auch etwas leiden möchte, steht auf verlorenem Posten. Es ist die Eintrittskarte für die vielleicht luftigste Kantenkletterei der Alpen; ich kenne zumindest nichts Vergleichbares. Durch die diversen Bergstürze der letzten Jahre ist – manchmal haben sie auch was

Gutes – eine rasiermesserscharfe Kante entstanden, die man piazzend und auf winzigen Kristallwarzen stehend sogar freiklettern kann. Prima, wenn das Seil von oben kommt, denn als Vorsteiger greift man an dieser Stelle doch gerne in die zahlreichen Haken, von denen in der Tour

sonst eher wenige zu finden sind. Abgeschlossen wird die Kante durch einen grotesk geformten, kleinen Felszahn. Der ausnahmsweise noch genauso aussieht wie vor zwanzig Jahren, was wiederum ein Indiz für eine gewisse Solidität darstellt. Wir nehmen also an, dass der Zahn noch wei-

Überquerung der Scioretta in einen brüchigen Alptraum verwandelt. Eine Stunde lang suchen wir, um einen gangbaren Weg zu finden.

Von den Bergstürzen der letzten Jahre nicht betroffen ist der Piz Badile. Er ist weniger zerklüftet als seine Nachbarn



Der Hamburger **Ralf Gantzhorn** ist als Patagonien-Aficionado einiges gewohnt. Im Bergell war er aber auch begeistert – von der Felsqualität wie von den Fotomotiven.